**Zeitschrift:** Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

**Band:** 24 (1972)

**Heft:** 8

**Rubrik:** TV-Tip

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die Umwelt des Kindes aus der kindlichen Perspektive dargestellt: «Peles Bruder» von Jörg Steiner und Mario Cortesi wird am 5. Mai im Deutschschweizer Fernsehen wiederholt

andere, in derselben Situation gefangene kleine Jungen zu ihrer persönlichen positiven Revolte führt, die eine spätere negative, in Aggressivität sich manifestierende Auflehnung vorwegnimmt und überflüssig macht.
«Peles Bruder» kann aber nur ein Anfang sein; ein Film allein vermag nicht viel zu ändern. Was jetzt zählt, ist die Weiterführung des Experiments, die trotz allfälligen schlechten Indexzahlen unbeirrt und sofort an die Hand genommen werden musst. Man hat zu lange nichts getan. Wie lange, mag die Antwort beweisen, die ein nach seinen Sehgewohnheiten befragter Neunjähriger einer Fernsehillustrierten gab: «Am liebsten habe ich Sendungen, in denen geschossen wird. (...) Ich höre es gern, wenn es knallt und wenn die Leute dann stöhnend zu Boden sinken. Das gefällt mir einfach. Es ist so spannend.» Balts Livio

# TV-TIP

*23. April, 10.00 Uhr, DSF*

## Fakten – Zeugnis – Einwände

*Eine Sendung mit Beantwortung von Zuschauerfragen (1. Teil)*

Ein weiterer Beitrag aus der Reihe «Fakten – Zeugnis – Einwände» ist diesmal dem Thema «Die Frau sei dem Manne untertan...?» gewidmet. Das Ehepaar Y ist seit 21 Jahren verheiratet. Die einzige Tochter, 20 Jahre alt, studiert an der Universität und wird demnächst heiraten. Herr Y lehnt es theoretisch ab, dass die Frau dem Manne untertan sein soll. Praktisch zieht er für seine Ehe zuwenig Konsequenzen daraus. Er ist dagegen, dass seine Frau wieder arbeiten geht und dass die Tochter das Studium abschliesst. Dahinter steckt ein innerer Widerstand gegen die echte Gleichberechtigung der Frau, ein traditionelles Rollendenken, das man selber gar nicht wahrhaben will. Aber auch seine Frau ist davon nicht ganz frei; sie ist in ihren Ansprüchen keineswegs sicher.
Mit dieser in einem Kurzfilm dargestellten Situation wird ein reformierter Pfarrer konfrontiert. Auf Grund seiner ersten Stellungnahme zum Thema Partnerschaft wird das Redaktorenteam Annemarie Holenstein/Peter Schulz weitere Fragen stellen. Zweifellos werden auch bei vielen Zuschauern Fragen aus dem praktischen Ehealltag und Einwände zu den Aussagen des Pfarrers auftauchen. Diese können bis zum 27. April schriftlich an folgende Adresse eingereicht werden: Schweizer Fernsehen, Ressort Religion/Sozialfragen, Postfach, 8052 Zürich. Die eingegangenen Briefe werden von der Redaktion gelesen und dem Seelsorger im zweiten Teil der Sendung (Sonntag, 30. April, 9.00 Uhr) soweit als möglich direkt zur Beantwortung vorgelegt.

*26. April, 21.45 Uhr, ARD*

## Lernen – Arbeiten – Schweigen

*Polens skeptische Jugend*

Unter Gomulka hat Polens Jugend das Schweigen gelernt. Die Kommunistische Partei und eine selbstherrliche Bürokratie hatten jahrelang jede Kritik und jegliches politische Engagement unterdrückt. Sobald sich der Unmut über die herrschenden Verhältnisse offenkundig zeigte, wie bei den Studentenunruhen im März 1968, reagierte die Staatsgewalt mit drakonischen Strafen.
Edvard Gierek, der neue Mann an der Spitze der polnischen Kommunisten, hat offensichtlich erkannt, dass eine Jugend, die völlig resigniert in politischer Apathie lebt, für Polen gefährlicher sein kann als eine Jugend, die mit Kritik und Engagement an den sozialen Prozessen teilnimmt. Der Film «Lernen – Arbeiten – Schweigen» zeigt am Beispiel junger Landwirte, Arbeiter, Schüler, Studenten und Künstler, was sie von der Gesellschaft erwarten und wie sie sich und ihre Generation sehen. Wie beurteilen die polnischen Jugendlichen ihre Bildungs- und Berufsmöglichkeiten? Wie sind die Beziehungen zwischen jungen Arbeitern und jungen Intellektuellen? Haben sie genaue Vorstellungen darüber, wie die künftige sozialistische Gesellschaft in Polen aussehen soll?
In Jugendlagern und Betrieben, in Schulen und auf Bauernhöfen, bei der vormilitärischen Ausbildung und in Studentenklubs hat das Fernsehteam des Hessischen Rundfunks Antworten auf diese und andere Fragen registriert. Eine Antwort, die so oder in ähnlicher Form immer wieder gegeben wurde: «Wir schweigen, weil es uns über Jahre hinweg beigebracht worden ist. Aber jetzt, seit Gierek, hoffen wir wieder.»

*28. April, 20.15 Uhr, ZDF*

## Der Tod des Ministers

Der slowakische Autor Ladislav Mnacko, bekannt geworden durch seinen Roman «Wie die Macht schmeckt», greift in diesem Spiel wieder sein Grundthema auf: der Mensch in der erbarmungslosen Maschinerie der Diktatur. Er lässt den Zuschauer hinter die Kulissen eines totalitären Landes blicken und legt die Fäden bloss, die sich dort unsichtbar über das gesamte Leben breiten. Die Schwierigkeit, unter diesem allseitigen Druck Mensch zu bleiben, wird am Beispiel demonstriert. Ladislav Mnacko sagt selbst zum Thema: «Der Ausgangspunkt für das Fernsehspiel ‚Der Tod des Ministers' war für mich ein spezieller Fall, der aber verallgemeinert wurde. Ich wollte nicht nur eine Art von Diktatur, ich wollte die Diktatur schlechthin kennzeichnen. Dieser Film hat für mich eine politische Aussage, denn ich finde es wichtig, dass nach dem Bankrott der Bemühungen um den Prager Frühling die unbewältigte Vergangenheit bewältigt wird als Warnung für die Zukunft.»

*30. April, 15.15 Uhr, ARD*

## Das kleine rote Buch

*China in diesen Tagen*

In dieser Reportage eines französischen Kamerateams kommen viele Dinge zum Ausdruck, die China heute sehenswert machen. Das kleine rote Buch, die Mao-Bibel, begleitet viele Chinesen durch das tägliche Leben, in Konzertsäle, Fabrikhallen, Volkskommunen, bis zu den Strassenecken der grossen Städte. Der Film beeindruckt durch die intensive Kameraführung, die das tägliche Leben in China sehr plastisch wiedergibt. Am eindrucksvollsten für den Fremden ist die Homogenität des chinesischen Volkes, die sich so sehr abhebt von anderen asiatischen, besonders ostasiatischen Staaten. Inwieweit dem Ausländer negative Aspekte dieser Gesellschaft verborgen bleiben, lässt sich allerdings schwer nachprüfen. Im Gegensatz zu anderen Gesellschaftsformen in diesem Teil der Welt scheint jedoch eine allgemeine Zufriedenheit und auch Fröhlichkeit zu stehen. Eine Geissel der asiatischen Völker existiert nicht

mehr: der Hunger, der in früheren Zeiten Hunderttausende in einem Jahr hinweggerafft hat. Hat das kleine rote Buch dieses Wunder vollbracht? Der Film gibt darauf keine Antwort. Manches an der chinesischen Gesellschaft von heute wirkt nicht echt spontan, sondern mitunter eingelernt – aber niemals hat man den Eindruck von Apathie.

*30. April, 20.15 Uhr, DSF*

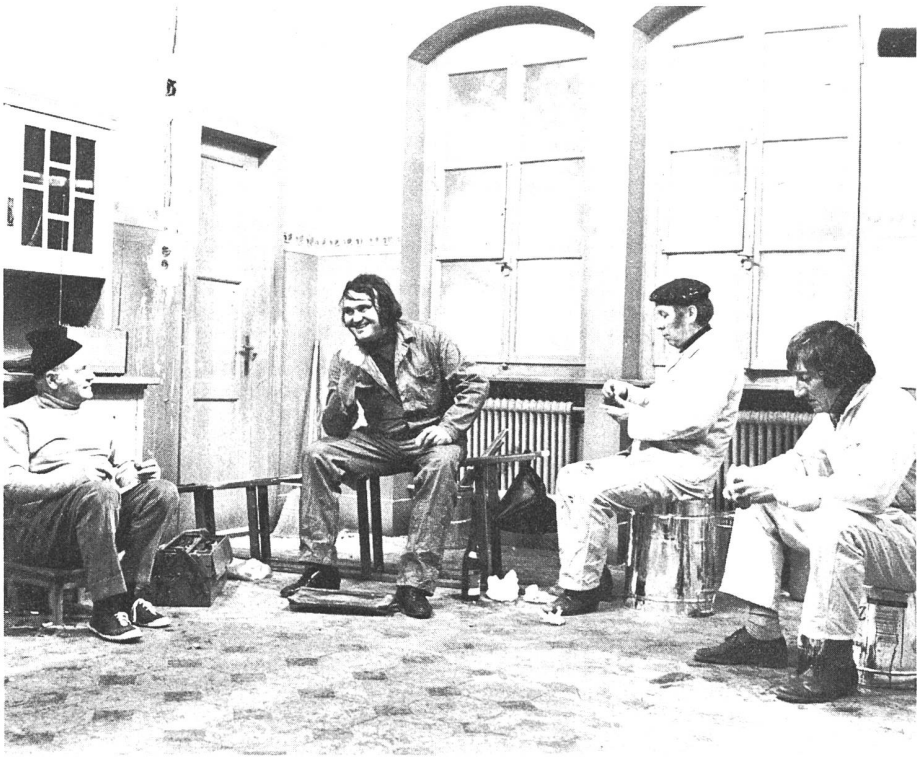
# Zum Wohl

Unter dem Sammeltitel «Zum Wohl» produzierte das Schweizer Fernsehen drei Einakter, deren Entstehung auf einen Versuch der Basler Theater zurückgeht. Von den dort gespielten «Biertischgesprächen» wurden die Beiträge von Henkel und Mangold übernommen und ins Schweizerdeutsche übersetzt, hinzu kam als Erstaufführung ein Einakter von Werner Schmidli. Alle drei beschäftigen sich mit Problemen des arbeitenden Menschen von heute. Sie sind gewissermassen Diskussionsbeiträge und beruhen auf bitteren Erfahrungen junger Autoren.

*«Polizeischtung» von Christoph Mangold*
In einer Kneipe monologisiert der Schlachthofarbeiter Gisi von seiner rhetorischen Revolution, die jedoch mangels Solidarität scheiterte. Provoziert durch die beiden etwas besser gestellten Gäste Charly und Guggu, ereifert er sich immer mehr: er macht das nicht mehr lange mit, er trinkt kein lausiges Spezialbier, er lässt sich nicht ausbeuten, er ist nicht angepasst, kennt den Standort seiner Klasse, weiss zu kämpfen. Meint er. Sagt er. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Gisi trinkt doch lausiges Spezialbier, unternimmt nichts, um seine Arbeitsbedingungen zu ändern – und geht brav nach Hause, wenn Polizeistunde ist.

*«Mitmache» von Werner Schmidli*
Andreas, Konrad, Max und Egon bilden allabendlich eine Biertischrunde. Konrad, der Unabhängigste von allen, bringt eine Todesnachricht. Dieses Memento mori, obwohl nicht deutlich aufgenommen, lässt keine Stimmung aufkommen. Man streitet sich, ob man singen oder reden soll. Ein fremder Gast wird von Andreas an den Tisch geladen, lässt sich aber nicht integrieren, macht nicht mit und sprengt durch seine blosse Anwesenheit die Runde.

*«Znünipause» von Heinrich Henkel*
Zwei Flachmaler, ein Lehrling, ein Elektriker und ein Bodenleger treffen sich während der Frühstückspause. Sie sind gegenseitig abhängig von der Arbeit ihrer Kollegen, aber alle zusammen auch von ihren Arbeitgebern, die ihnen dauernd vorrechnen, wie lange sie brauchen. Der junge Maler begehrt auf und will die Stelle wechseln: anhand dieses Themas kommen Berufsprobleme, Abhängigkeitsverhältnisse, Preispolitik, Arbeitsbedingungen zur Sprache. wie immer wird die Unzufriedenheit nach unten abgewälzt: Der Lehrling wird um seine Pause betrogen.



«Znünipause»

*1. Mai, 22.35 Uhr, ARD*

# Am vielen Denken erkennt man den Narren

*Eine Sendung zu Werner Fincks 70. Geburtstag*

Er war, als den Deutschen das Lachen damals so gründlich verging, komisch, skeptisch, närrisch, mutig, frech, kritisch. Das hat ihn, der im Grunde ganz unpolitisch war, zu einem Politikum und zu einem Märtyrer gemacht. Aber er lachte zuletzt. Seine Widersacher vergingen. Er hat vorgemacht, wie man die Diktatur unter der Narrenkappe überlisten und überleben kann. Er hat nie nachgelassen, seine Mitmenschen über die Gefahr und die Last eines tierischen Ernstes aufzuklären. Er dichtet. Er ist Schauspieler. Er war Kabarettist, aber an das Kabarett glaubt er heute nicht mehr. Eher tritt er, augenzwinkernd natürlich, an das Vortragspult und bewirkt, dass den Leuten, während sie ständig lachen, immer ein paar neue Schuppen von den Augen fallen.
Dieser Mann wird siebzig. Friedrich Luft versucht sein Porträt zu zeichnen als einen Menschen mit Seltenheitswert: Finck hat sein Lebtag den Spass ernstgenommen und hat Todernstes so spassig mitzuteilen verstanden, als sei's reiner Jux. Wie macht er das? Das versucht diese Sendung, falls Finck sich in die Karten schauen lässt, zu ergründen.

*4. Mai, 20.20 Uhr, DSF*

# Zeitspiegel

*Heute zum Thema Städte*

Der «Zeitspiegel» greift ein weltweit aktuelles Thema auf, das die Stadtbewohner aller Länder gleichermassen angeht: die Krankheit unserer modernen Städte und ihre Heilungschancen. Der Film «Cosmopolis» stammt aus den USA, wo die beängstigende Entwicklung besonders weit fortgeschritten ist, weil die Behörden bisher besonders wenig zur Verbesserung der Zustände unternommen haben. Es ist ein Film, der die Öffentlichkeit aufrütteln und ihr die Dringlichkeit einer Lösung bewusst machen will. Zu diesem Zweck werden bereits bestehende, erschreckende Symptome gezeigt, die in der einen oder anderen Form unsern grossstädtischen Agglomerationen drohen, wenn nicht bald wirksame Massnahmen ergriffen werden.

*4. Mai, 21.10 Uhr, DSF*

# Kurz vor dem Sprung

*Drei Tage aus dem Leben einer Frau*

Inge Malm, die seit einigen Jahren mit einem biederen Opportunisten verheiratet ist, muss das Wochenende allein ver-

bringen, da ihr Mann als Handelsreisender dienstlich unterwegs ist. Mehr aus Langeweile als aus innerer Bindung heraus lässt sie sich von dem Chef ihres Mannes, Georg Berner, mit dem sie einst ein Verhältnis hatte, zum Essen ausführen. Berner liebt sie noch immer, er weiss, dass ihre Ehe nicht glücklich ist, und er versucht, sie davon zu überzeugen, sich für ihn zu entscheiden. Im ständigen Hin und Her des Dialogs jedoch dekuvriert er sich so, dass der Frau in einem kontinuierlichen Prozess der Bewusstwerdung klar wird, wo ihr Platz ist.

*4. Mai, 21.45 Uhr, ARD*

## Das Feuer im Schnee

*Ein englischer Fernsehfilm von David Cobham*

Der englische Fernsehfilm «To Build a Fire» entstand nach einer Erzählung von Jack London. In Deutsch ist sie unter dem Titel «Das Feuer im Schnee» in einem Sammelband von Erzählungen «Jack London – Westwärts» im Diogenes-Verlag erschienen. Erzählt wird der Kampf eines Mannes mit der Natur. Der Mann verliert, weil er unerfahren ist und weil er leichtfertig den Ratschlag älterer Kameraden missachtet hat. Er ist ein Goldgräber in Alaska, noch nicht lange im Land und allein mit seinem Hund unterwegs. Es ist ein Tag unvorstellbarer, eisiger Kälte – so kalt, dass der Speichel in der Luft gefriert. Aber der Mann ist guten Mutes, am Abend das Lager der Kameraden zu erreichen. Und vielleicht würde es ihm gelingen, vielleicht hätte er eine Chance des Durchkommens, wäre ihm nicht durch einen dummen Zufall, eine kleine Unachtsamkeit, eine Panne passiert: Er bricht mit einem Fuss im Eis ein. Nun muss er, um sich vor Erfrierungen zu schützen, ein Feuer anzünden, und damit beginnt eine Eskalation der Ereignisse, die fast zwangsläufig zur Niederlage des Mannes und damit zu seinem Tode führt. Im englischen Originalfilm wird der Jack-London-Text zu dieser Filmerzählung von Orson Welles gesprochen. Im Deutschen hat Hans-Dieter Zeidler diesen Part übernommen. Die Bearbeitung stammt von Joachim Brinkmann.

*«Wenn Euch Eure Kinder nach Gott fragen»*

Untersuchungen haben ergeben, dass in der Bundesrepublik nur ein Fünftel der Protestanten wenigstens einmal im Monat zur Kirche geht, aber über zwei Drittel seine Kinder zum Beten erzieht und sie regelmässig in den Kindergottesdienst schickt. Religiöse Erziehung durch Eltern, die selbst in ihrem Glauben zumindest unsicher geworden sind? Für das religiöse Programm am Samstagnachmittag bereitet Ursula Hasselblatt «Wenn Euch Eure Kinder nach Gott fragen» vor. In ihrem Bericht wird es nicht nur um die Problematik solcher Erziehung gehen, vielmehr soll am Leitfaden der religiösen Erziehung das Verhältnis der meist nur statistisch erfassten Mehrheit der «Unkirchlichen» zu Kirche und Glauben deutlich werden, die offenen und wichtigen Fragen, mit denen der homo religiosus statisticus «im Niemandsland zwischen Uraltkatechismen und Unglauben herumstolpert». (Voraussichtlicher Sendetermin: 24. Juni, 17.15 Uhr).

# RADIO

## Sport heute

*In eigener Sache ...*

Ich kenne kaum einen Sendetitel, der in zwei Wörtern so viel, sogar alles sagt. Mit der Ausweitung des Sportgeschehens auf der ganzen Welt, mit der Zunahme des Publikums-Interesses am Sport und mit den immer besser und immer schneller funktionierenden Übermittlungsmöglichkeiten konnte auch dem Radio eine Sportsendung pro Woche am Sonntag oder vielleicht am Samstag nicht mehr genügen. Schliesslich erscheinen die Zeitungen auch täglich, und die Radiomeldung über eine grossartige sportliche Leistung am Dienstag kann den sportinteressierten Hörer am folgenden Sonntag kaum mehr begeistern. Der weltweite Sport beschränkt sich eben längst nicht mehr auf die Wochenenden. Wer so viel in seine spitzensportliche Ausbildung investiert hat, möchte seine Leistung mehr als nur ein paar Male pro Jahr unter Beweis stellen können. Damit ist die Berechtigung, ja sogar Notwendigkeit einer täglichen Sportnachrichtensendung bereits aufgezeigt. Politische und andere Nachrichten werden sogar mehrmals täglich vermittelt, und bei ausländischen Radiostationen findet der Sport oft in diesen Nachrichtensendungen seinen Platz.
Die zeitliche Beschränkung von «Sport heute» lässt dem jeweiligen Redaktor keine grosse Wahl über den Inhalt mehr. In sieben, in extremen Fällen sogar zehn oder elf Minuten bleibt ihm kaum Zeit, seine Gedanken, die er sich im Anschluss an ein Ereignis oder über den Sport im allgemeinen gemacht hat, in epischer Breite einem grösseren Publikum zugänglich zu machen. Er muss sich auf die «News» konzentrieren und aus den zahlreichen eingegangenen Meldungen aus der ganzen Welt ein Konzentrat fabrizieren, das in übersichtlicher Weise und in knapper Form über das orientiert, was sich an dem betreffenden Tag ereignet hat: eine rein redaktionelle Tätigkeit also, die nur dann ein anderes Gesicht erhält, wenn sich noch Beiträge von aussen aufdrängen oder der Telex der Sportinformation Zürich auch bis kurz vor der Sendezeit beharrlich schweigt (das kommt allerdings nicht häufig vor).
Es gibt jedes Jahr eine ganze Anzahl von Sportereignissen unter der Woche, die entweder gar nicht oder in der Informationssendung «Rendez-vous am Mittag» nur in knappster Form reportiert werden können. In diesem Fall steht «Sport heute» für einen Tagesbericht oder für die Vertiefung der ersten, kurzen Information im Laufe des Tages (Kommentare, Interviews) zur Verfügung. Was allerdings den Redaktor oft in die wenig beneidenswerte Lage bringt, um Sekunden zu kämpfen, damit neben dem fünfminütigen Tagesbericht von der Tour de Suisse auch noch die vier Leichtathletik-Weltrekorde, die drei guten Plazierungen von Schweizern im Ausland, die Resultate des Fünf-Tage-Orientierungslaufes und die 23 Disziplinensieger beim Schwimmländerkampf untergebracht werden können. Im umgekehrten Fall, vor allem während den wenigen «sportflauen» Zeiten, sieht sich der Präsentator vor ganz andere Probleme gestellt. Allerdings muss er seine Sendezeit nicht füllen, aber sicher möchte er es gerne. Dies ist dann die beste Gelegenheit, einmal über etwas weniger populäre Sportarten zu berichten, einen glossierenden Kommentar zu einem bestimmten Ereignis zu verfassen oder eines der Interviews der freien Mitarbeiter unterzubringen. Es sind meistens Interviews mit Trainern und Aktiven, die sich mit dem letzten verlorenen oder gewonnenen Fussballspiel beschäftigen oder mit der Saisonvorbereitung, den Vorbereitungen auf den nächsten grösseren Wettkampf usw.
Genau so wie das Bedürfnis für eine tägliche Information über das Sportgeschehen vorhanden ist, genau sowenig wird dem Redaktor der Stoff für seine Sendung einmal wirklich ausgehen.

Robert Brendlin

*... und aus der Sicht des Kritikers*

«Sport ist die wichtigste Nebensache der Welt.» Dieses Sprichwort gilt auch für Aufbau und Stil von «Sport heute». Der sportlich interessierte Radiohörer wird von Montag bis Freitag, allabendlich zwischen Bettmümpfeli und Programmvorschau, mit den neuesten Ereignissen in Sachen Sport bekannt gemacht. Interviews, Resultate frisch ab Telex, aktuelle Reportagen, seit kurzer Zeit auch «Sport für alle» (Tips für persönliche Fitness) gehören zum guten eisernen Bestand dieser Sendung. Sie wird übers sportintensive Wochenende ergänzt durch die «Sportrevue» sowie durch «Sport und